

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1832

7.3.1832 (Nr. 67)

Karlsruher Zeitung.

Nr. 67.

Mittwoch, den 7. März

1832

Frankreich.

Paris, den 3. März. In Folge des Komplotts vom 2. Febr. haben noch immer Verhaftungen statt: sie erstrecken sich jetzt auf höher gestellte Männer. Gestern wurde der Graf von Floirac, heute der Graf von Rivière und der Baron von Maistre verhaftet. Die Polizei verbreitet sogar das Gerücht, daß man sich wichtiger Papiere bemächtigt habe.

Bis jetzt ist über das Daseyn dieses Komplotts vom 2. Febr. nichts Näheres ausgekommen. Die Polizeien haben diese Parteinarrheiten so oft schon mißbraucht! Seit dreißig Jahren leben wir nur unter dem Wiederhall dieser Worte Verschwörung, Komplott, Umsturz. Was erfolgt daraus? Eine Art von Unglauben an diese thörichten Versuche. Haben die Verschwörungen jemals geglückt? Als Bonaparte den 18. Brumaire machen wollte, als das Volk im Juli seine Revolution machte, war kein Komplott vorhanden, und wahrlich: hätte eine Verschwörung existirt, so hätten die Volkstage vielleicht keinen glücklichen Ausgang gehabt!

Eine Regierung fällt nicht durch Komplotte, sondern durch ihren eigenen Fehler, durch den Verlust der Volksliebe, durch jene Abgunst, die sich wie der Ausfluß verbreitet, und die ganze Lebenskraft der Regierung verzehrt.

Es gibt unter den Karlisten geschickte Männer und Narren; die erstern betrachten die Gesellschaft, so wie sie ist; sie wissen alle Umstände, die ihre verlorne Sache wiederherstellen kann, zu würdigen. Die andern haben vielleicht die alten Verschwörungswege beibehalten: allein diese Verschwörer, mit denen sich die Regierung ausschließlich beschäftigt, sind sie wohl die gefährlichsten?

Was könnte die karlistische Partei durch Verschwörungen und Komplotte versuchen? Kann man glauben, daß sie, der Volksgunst beraubt wie sie ist, eine hinlängliche Macht finden werde zur Unterstützung ihrer Pläne? Eine Bewegung gegen die Regierung, von welcher Seite sie auch komme, kann keinen Erfolg haben ohne eine Volksmacht, und wie könnte eine Partei sich so sehr verblenden, daß sie glaubte: sie werde Unterstützung in den Volksmassen finden, um eine durch diese Massen vollbrachte politische That zu zernichten?

Unstreitig können einige Vortruppen, einige enfans perdus der karlistischen Partei vorhanden seyn, welche Verschwörungen aushecken; auch wissen wir, wie leichtgläubig die Familie von Holywood ist, und wie bei dem königlichen Greife eine Schaar Intrikanten sich herum-

treibt, um die eiteln Hoffnungen einer Familie zu benutzen, die das Unglück hätte weiser machen sollen.

Aber dorthin kömmt nicht die Gefahr für den Julius-thron. Die Geschickten der Partei bleiben nicht bei diesen Vorzimmerläppereien stehen; sie sehen weiter und höher. Dieß ist ihr Plan:

In allen Theilen Frankreichs durch die Presse Rednerbühnen errichten; die Gemeindefreheiten, alle und die größten Unabhängigkeitsbürgschaften begehren; die royalistische Sache u. ihre Interessen populär machen; die Fehler der Regierung benutzen, die durch diese erregte Volksunzufriedenheit vermehren; die Zulimeinungen schwächen; direkt oder indirekt die Funktionen der Verwaltung theilen, um sie zu beherrschen. Dieß sehen sich die Karlisten vor; und während die Regierung Verschwörungen sucht, findet sie sich in den umfassendsten und offensten der Komplotte wie eingeflochten.

Was die Verschwörung vom 2. Febr. betrifft, so wäre es albern, über ihren Charakter vor den Debatten sich auszusprechen. Daß es aber eine karlistische war, erweisen die neuen Verhaftungen, und noch völliger die starken Geldsummen, welche die Verschwörer bei sich trugen. Gewiß, nicht die Republikaner sind's, welche viel Geld zu ihrer Verfügung haben.

— Die Deputirtenkammer hat in ihren Sitzungen vom 3. und 4. März die Diskussion über das Budget des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten und des Handels fortgesetzt. Das Kap. 28 bestimmt als Beisteuer für die königlichen Schauspielhäuser in Paris 1,300,000 Fr.

Hr. Garraube beantragt, die Unterstützung der verschiedenen Theater um 300,000 Fr. zu vermindern.

Hr. Mauguin schlägt vor: die Unterstützung der Oper, die allein schon 710,000 Fr. beträgt, um 150,000 Fr. zu vermindern, und diese dem Theatre-Français und der Opera-Comique zuzuerkennen.

Beide Amendements werden von der Kammer verworfen.

Hr. Comte beschwert sich über unsittliche Vertheilung der Fonds dieses Budgetkapitels. Sein Amendement wird nicht unterstützt. Die Kammer genehmigt das Kapitel mit 1,300,000 Fr.

Das Kap. 29, welches zugleich die Präsektur- und die Gefängnisausgaben umfaßt, veranschlagt zu 11,927,667 Fr., wurde, mit einigen nicht bedeutenden Amendements, angenommen.

Bei dem Kap. 33, besondere Unterstützungen wegen Verlusten, herrührend aus Feuersbrünsten, Uberschwemmungen, Hagelwetter u. c.: 1,987,945 Fr.

nschnt as
todE schnt
ns nsndd gl
nschntnsd
sdns nsam
nlmsd

Hr. Rouillé de Fontaine wünscht, daß man die Unterstützungen bei Hagelschäden vermehre; sein Amendement wird verworfen, und hierauf das Kap. 33 unverändert genehmigt.

— Die Prozesseinleitung, betreffend die Verschwörung in der Prouvairesstraße, wird binnen 10 bis 12 Tagen beendigt seyn. Es heißt, daß ungefähr 60 Bezichtigte vor der Anklagekammer erscheinen werden. Täglich machen wichtige Entdeckungen neue Verhaftungen nothwendig.

— Ein Brief aus Toulon vom 26. Febr. meldet: Man rüstet wirklich das Linien Schiff Algésiras für den Transport von 800 Mann Truppen.

Großbritannien.

London, den 28. Febr. Mehrere Blätter bestätigen die Nachricht, daß es der Opposition gelungen sey, eine Anzahl Reformer gegen die Vermehrung der Londoner Repräsentanten zu stimmen, obwohl es sich nicht läugnen läßt, daß London nach seiner Wichtigkeit, mag man auf die Zahl der Bevölkerung, oder den Beitrag der Lizen zählen, gerechten Anspruch darauf habe. Der Courier gibt die Zahl der so gewonnenen Parlamentsglieder auf 40 an; doch hofft er, daß viele davon, wenn sie sehen, daß die Minister entgegengesetzter Ansicht sind, sich durch ihr Versprechen nicht für gebunden erachten werden. Wahrscheinlich dürfte aber die Antireformpartei heute Abend bei dieser Frage noch einmal ihre Kraft versuchen, doch glaubt man, daß im Fall einer Abstimmung die Minister eine Majorität von 100 Stimmen erhalten werden.

— Dem Courier zufolge hat ein edler Herzog ein dem Zirkular des Grafen Harrowby gerade entgegengesetztes Umlaufschreiben an die Antireformpartei im Oberhaus erlassen. Er erklärt darin, es sey Alles verloren, wenn man die Bill in das Komité gelangen lasse. Offenbar könnte eine solche Spaltung unter der Opposition der Reformsache nur Nutzen bringen, und man versichert, es existire wirklich eine Majorität von 10 Stimmen für die 2. Lesung der Bill.

London, den 29. Febr. Gestern erkrankten hier an der Cholera 26 Personen, 12 starben, und 4 genäßen.

— Der Courier sagt: Die Sendung des Grafen Drloff veranlaßt hier und in Paris viel Redens; wir halten sie für entschieden friedlich. So zuwider dem Kaiser von Rußland die in dem Konferenzvertrag liegende Anerkennung der Volksrechte seyn muß, so ist er weder im Stande noch Willens, einen Krieg gegen Großbritannien und Frankreich zu führen; allein da er dem König von Holland sein Wort gegeben hat, ohne seine Mitwirkung den Vertrag nicht zu ratifizieren, so bemüht er sich, eine Vermittelung zu Stande zu bringen, um sich aus der Lage zu ziehen, in die er sich selbst versetzt hat. Graf Drloff soll den König von Holland zur Annahme des Vertrags zu bewegen suchen, während Fürst Lieven hier von Lord Palmerston und Fürst Talleyrand gewisse Modifikationen an dem Vertrag zu erhalten sich bemüht, die sodann eher wie

Zugeständnisse Belgiens, als wie Zugeständnisse der Konferenz aussehn sollen. Wir werden sehen, ob diese Versuche Erfolg haben. Bisher will der König von Holland noch keinen seiner Ansprüche aufgeben. Sollte er dabei beharren, so muß Einer von folgenden 3 Fällen eintreten: Nikolaus muß von seinen Stelzen herabsteigen und seinen Verbündeten im Stiche lassen — oder seine Ansprüche auf Belgien offen unterstützen — oder Frankreich und England müssen nachgeben, und Ratifikation durch Modifikation erkaufen.

— Dem Grafen Czapski, dessen Sache Hr. O'Connell vorgestern im Parlament zur Sprache gebracht hatte, ist die Geldstrafe erlassen worden.

— In der gestrigen Sitzung des Oberhauses sprach sich Graf von Roden bei Ueberreichung von 8 den Unterricht in Irland betreffenden Petitionen gegen das daselbst gegenwärtig befolgte System aus. Die Kildarestreetgesellschaft leitet nämlich denselben; die Kinder der verschiedenen christlichen Konfessionen erhalten den Unterricht mit Ausnahme des religiösen, gemeinschaftlich. Dagegen, und besonders gegen die Benutzung von Auszügen aus der h. Schrift erklärten sich der edle Graf und seine Freunde im Interesse des Protestantismus. Die Minister und ihre Verbündeten zeigten jedoch die Zweckmäßigkeit der befolgten Methode, wobei sie sich auf das frühere Urtheil ihrer gegenwärtigen Gegner selbst beriefen.

— Im Unterhause wurden die Ansprüche einiger Kaufleute an Brasilien der Unterstützung der Regierung empfohlen, und ein Antrag auf Verminderung der Seifentaxe verworfen. Die Verathung der Reformbill wurde dann im Komité wieder fortgesetzt, und man kam zu der Bestimmung, die Zahl der Repräsentanten von London auf 22 zu vermehren. Marquis von Chandos erhob sich dagegen, und nach einer hierauf folgenden langen Diskussion, worin die Unterstützer des ursprünglichen Vorschlags auf die Wichtigkeit von London, seine Gegner auf das historisch Bestehende, auf die große Anzahl der Parlamentsglieder, die ohnedem in London wohnten, auf den Umstand, daß das Parlament in London sitze, auf die Gefahr, welche eine so große Anzahl Parlamentsglieder für eine Stadt, besonders bei der beständigen Verührung mit ihren Konstituenten, habe, und endlich darauf sich beriefen, daß die Repräsentanzahl auch sonst nicht genau der Wichtigkeit der Plätze entspreche, wurde der Vorschlag der Minister mit 316 gegen 236 Stimmen angenommen. — Man kann diese Niederlage der Opposition als entscheidend betrachten, und die Bill hat jetzt im Unterhause keine Verstümmelung mehr zu befürchten.

London, den 1. März. Heute ist der erste Jahrestag der Einbringung der Reformbill in das Parlament. Ein ganzes Jahr ist mit bloßen Schwärzen hingebracht worden!

— Lord Dover soll Hrn. Adair auf dem Gesandtschaftsposten in Brüssel ersetzen.

— Der Courier versichert ganz bestimmt, das Ministerium habe eine Majorität für die 2. Lesung der Reform

bill im Oberhause. Mehrere Antireformpairs haben einen Reformplan entworfen, um ihn als Amendement zum Regierungsentwurf in Vorschlag zu bringen.

— Die Times bemerken: Es sey bei dem Kampfe zwischen Don Pedro und seinem Bruder auffallend, daß beide Theile, wie dies aus ihren Rüstungen und Ankäufen in London hervorgehe, so viele Geldmittel hätten; die Quelle derselben bleibe ziemlich im Dunkeln. „Erwägt man“, sagt dieß Blatt, „daß die Hülfquellen Don Miguels zu Hause ganz erschöpft sind, so ergibt sich keine andere Lösung des Räthfels, als daß Einige der europäischen Mächte, die der willkürlichen Regierungsform geneigt sind, insgeheim Einer der größten Zierden ihres Systems Beistand leisten. Was Don Pedro betrifft, so erhält er seine Subsidien ohne Zweifel meist aus Frankreich. Diese Zeichen von dem Interesse der andern europäischen Mächte an dem Kampfe legen demselben die größte Bedeutung bei.

— Gestern erkrankten an der Cholera 21 Personen, 14 starben.

Italien.

Livorno, den 27. Febr. Am 22. haben bekanntlich 12 bis 1500 Mann französische Truppen Ankona halb mit Gewalt in Besiz genommen. Die dort befindlichen päpstlichen Truppen zogen sich in das Fort zurück, um Befehle von Rom abzuwarten. Von Bologna sollen bereits einige hundert junge Leute sich heimlich nach Ankona begeben haben, wo die Ankunft der Franzosen große Aufregung verursacht hat. Zu Rom, wo sie gänzlich unerwartet war, hat diese Nachricht große Bestürzung erregt; der Kardinal Bernetti soll im Namen des Papstes eine Protestation gegen die nicht erbetene Einmischung dem Hrn. von St. Malaire zugestellt haben. General Cubières, der Toulon am 14. Febr. verlassen hatte, traf erst am 25. zu Rom ein.

Bologna, den 25. Februar. Das Erstaunen über die in der Nacht vom 22. auf den 23. d. erfolgte gewaltsame Besetzung von Ankona durch die Franzosen ist von Seiten aller Parteien gleich groß. Man fragt: Wozu diese Verletzung des heiligsten Rechtes eines Souverains, wenn man sich die Niene geben will, dasselbe zu schützen? Wozu die Entwaffnung seiner Truppen, die Mißhandlung seiner Vertreter, der angenommene Ton eines Feindes und Siegers? — Merkwürdig, daß gerade an diesem Tage eine bedeutende Zahl östreichischer Truppen über Ferrara auf das östreichische Gebiet zurückkehrte, so daß in diesem Augenblicke kaum ein Paar tausend Mann in den Legationen stehen, wo sie von allen Seiten, die etwas besitzen, als Schutzengel betrachtet werden. Wäre der französische Ueberfall darauf berechnet, auch diese wenigen östreichischen Truppen zur Räumung zu vermögen, so würde dieser Rath offenbar irrig sein, denn die natürliche Wirkung wäre doch gewiß keine andere, als die Defreicher bleiben zu machen. Zögen sie aber ab, welches Schicksal

stände dem Lande dann bevor! Das Angstgeschrei aller rechtlichen Bürger würde den Franzosen laut genug entgegenhallen, und alle Triumphgesänge der Banditen im Gebirge und der Bettler in den Städten würden dasselbe nicht zu übertönen im Stande sein. Glücklicherweise hält hier Jedermann die Maafregel der französischen Regierung für übel berechnet und übereilt, und prophezeit ihr daher nur eine kurze Dauer. Die Anhänger der Franzosen bedauern sie aufrichtig, weil nicht leicht etwas geschehen konnte, was das Vertrauen auf Frankreich tiefer erschüttern müßte. Die Anhänger des Papstes wenden sich mit Abscheu von dem Geschehenen ab. Diejenigen, welche eine selbstständige Republik oder ein vereinigttes Königreich Italien träumen, finden die Würde der Nation verletzt. Alle Parteien verdammten den Schritt als nutzlos und gefährlich.

(Frankf. D. P. A. 3tg.)

Mailand, den 28. Febr. Am 23. d. M., um 2 Uhr Morgens, haben die Franzosen in Ankona gelandet (1 Linien Schiff von 90 Kanonen, 1 Fregatte von 56 und eine ditto von 44) und um Mittagszeit die Zitadelle besetzt. Der päpstl. Delegat Sign. Fabrizi hat förmlich gegen diese Maafregel protestirt.

Deſtreich.

Wien, den 27. Febr. Aus Konstantinopel haben mehrere Handelshäuser Briefe erhalten; sie zeigen die Ankunft des Hrn. Stratford-Canning und seine bereits wieder erfolgte Abreise an. Er hielt sich kaum drei Tage in Konstantinopel auf, war mit dem Reis-Ossendi nur wenige Stunden in Unterhandlung, und segelte auf einer englischen Fregatte nach Odessa ab, von wo er, wie es hieß, nach Petersburg reisen wollte. Die augenblickliche Erscheinung des Hrn. Stratford-Canning, und seine so schnelle Abreise nach Rußland haben in Konstantinopel großes Aufsehen erregt, man zweifelte, daß er in so kurzer Zeit die wichtigen Unterhandlungen vollendet haben könne, mit denen er beauftragt sein soll, und konnte andererseits nicht glauben, daß er ohne ein bestimmt erreichtes Resultat die Hauptstadt so schnell wieder verlassen haben würde. Es liegt in dieser Sache etwas Geheimnißvolles, worüber man wohl in der nächsten Zukunft Aufklärung erhalten wird. Die Pforter rüſtet sich fortwährend, und bedeutende Streitkräfte waren gegen den Pascha von Aegypten auf dem Marsche. In dem neuen griechischen Staate soll völlige Anarchie eingetreten seyn, und es läßt sich kaum absehen, wie der Zustand dieses Landes, ohne entschiedenen Sieg der einen oder der andern Partei, wieder erträglich werden kann. Man hat dort (wie ferner jene Briefe bemerken) seit den letzten traurigen Ereignissen einen starken Haß gegen alle Fremden gefaßt, weil man sie als Urheber aller jetzigen Zwiste unter den Griechen ansieht, und es ist kaum denkbar, daß jetzt noch ein von der Londoner Konferenz gewählter Souverain Freunde genug finden würde, um auch nur eine Zeit lang ruhig in Griechenland zu regieren. Der Zufall wird in diesem Lande

zur Herstellung der Ordnung das Meiste thun müssen. Auch dürfte der Ausgang des zwischen der Pforte und dem Pascha von Aegypten entstandenen Kriegs viel auf das künftige Loos Griechenlands einwirken. Manche fränkische Politiker in Konstantinopel sprechen von der Möglichkeit einer türkischen Restauration. Sie versichern, ein großer Theil der griechischen Bevölkerung wünsche die Oberherrschaft des Sultans zurück, und arbeite in diesem Sinne. Diese Türkenfreunde sagen: die Griechen haben viele Vortheile unter der Herrschaft der Pforte genossen, die ihnen kein fremder Fürst bringen kann; sie wurden im Ganzen von ihr mit mehr Schonung behandelt, als von den seit 1821 auf einander gefolgten republikanischen und Philanthropen-Regierungen, wenn gleich in einzelnen Fällen früher manche Plakerei und Grausamkeit mit unterlief; sie werden also die Schutzherrschaft über ihr Vaterland lieber dem Großherrn unter gewissen Bedingungen wieder übertragen, als einem fremden Fürsten, der ihnen als Aequivalent für die kostspielige Unterhaltung eines Hofstaats, eines diplomatischen Korps, einer regulären Armee und Marine, welcher den Schutz noch die Handelsvortheile gewähren könnte, die sie von der Pforte bis zu ihrem Abfalle genossen.

Preussen.

Thorn, den 20. Febr. Ueber die Verhaftung des ehemaligen polnischen Staatsreferendärs Hube erscheinen seit einiger Zeit Berichte in den öffentlichen Blättern, die der Wahrheit nicht getreu sind. Folgendes ist der wahre Verlauf der Sache: Die hiesigen Behörden ließen Hube, seinen Sohn Eduard und seinen Enkel verhaften, weil sie gewisse Papiere in seinem Besitze vermuteten, welche von großer Wichtigkeit seyn sollen. Die Durchsuchung aller seiner Papiere ergab, das man sich geirrt habe, und nun wurde das Resultat nach Berlin berichtet, mit der Bemerkung, daß die fernere Haft des Hrn. Hube ohne allen Zweck sey. Dieses geschah Anfangs Dezember v. J. Es erfolgte keine Antwort von Berlin, und Hr. Hube stellte den hiesigen Behörden wiederholt vor, wie er durch, aus keine Mittel besitze, sich länger hier aufzuhalten. In Folge dessen wurde ihm in einem Gasthose eine Wohnung angewiesen, und dem Wirth aufgetragen, Alles, was zur Bequemlichkeit des Hrn. Hube und der Seinigen nöthig sey, zu verabreichen. Dieß geschah, und Hr. Hube geduldet sich so gut er konnte, bis die Behörde für gut finden würde, ihm seine Freiheit wieder zu geben. Allein gegen Mitte Januars legte der Wirth wider alles Vermuthen Beschlagnahme auf den Wagen und die sämtlichen Effekten des Hrn. Hube, und ließ sie auf dem Wege Rechtsens verkaufen. Vergeblich berief sich Hr. Hube darauf, daß er nicht freiwillig in das Haus eingezogen sey. Der Gastwirth trat noch obendrein mit einer Forderung von 300 Thln. gegen ihn auf. Nun blieb dem Getäuschten freilich nichts anderes übrig, als die Flucht, die er denn auch, wie schon früher gemeldet wurde, glücklich bewirkte. Er ist seitdem, nach andern Nachrichten, bereits in Frankreich angelangt. Von Löplitz aus hatte er den ganzen

Hergang der Sache an Se. Maj. den König berichtet, dem das ganze Verfahren bis dahin wohl gänzlich unbekannt geblieben war. Von der Gerechtigkeit des Königs läßt sich erwarten, daß eine strenge Untersuchung eingeleitet, und Herr Hube für die Verhaftung Entschädigung erhalten werde. — Was die Papiere betrifft, so heißt es, sie befinden sich schon außerhalb dem Bereich Rußlands, so daß die Verhaftung des Hrn. Hube, hätte sie auch zu Warschau stattgefunden, zu keinem andern Resultat geführt haben würde, wenigstens nicht in Beziehung auf die Sache. (Schw. N.)

Polen.

Warschau, den 26. Febr. Der Feldmarschall Fürst Paskevitch wird binnen acht Tagen hier zurück erwartet. Von der polnischen Gränze, den 13. Febr. Die in ihre Heimath allmählig zurückkehrenden polnischen Militärs haben seither noch wenig oder gar keinen Gebrauch von der ihnen ertheilten Befugniß gemacht, Dienste unter den russ. Fahnen zu nehmen. Selbst der roheste Soldat scheint es als eine Art von Ehrenpunkt zu betrachten, lieber zu Hause den äußersten Mangel zu ertragen, als Rußland zu dienen. Indessen hat auch wirklich der Krieg dem Feldbau so viele Arme entzogen, und überall die männliche Bevölkerung Polens so sehr vermindert, daß, ist nur erst der Winter überstanden, es nicht schwer seyn wird, Beschäftigung und somit auch Unterhalt für die Heimgekehrten zu finden, deren sich einstweilen die Edelleute, zu deren Gütern sie gehören, nach Kräften annehmen. Dieß gilt indessen nur von dem gemeinen Mann, dessen Loos in dieser Beziehung weit weniger beklagenswerth, als das der Offiziere ist, wovon viele ganz vermögenslos sind. Um jedoch der Noth der Letzteren einige Erleichterung zu gewähren, haben sich in mehreren Bezirken Vereine gebildet, die gemissermaßen den deutschen Frauenvereinen gleichen, indem Damen an ihrer Spitze stehen. Die russ. Behörden mögen die Bildung dieser Vereine wohl höchst ungerne sehen; allein sie können solches doch nicht verbieten, so lange dieselben bloß Wohlthätigkeitsübungen zu ihrem alleinigen Zwecke haben. (Hamb. Korresp.)

Rußland.

Petersburg, den 22. Febr. Se. Maj. der Kaiser haben den Geh. Rath Daschkow zum Justizminister, und den Geh. Rath Bludoff zum Minister des Innern, mit dem Titel als Staatssekretäre Sr. Maj., ernannt, den Staatssekretär Geh. Rath Novosilzoff von dem Amte eines Kollegen des Ministers der innern Angelegenheiten entbunden, und zum Mitgliede des dirigirenden Senats erhoben.

Baiern.

München, den 2. März. Das Schwab. Hoh. der Prinz Otto von den hohen Mächten wirklich zum Regenten Griechenlands auserwählt, und diese Wahl von unserm Hofe angenommen worden, unterliegt nicht nur keinem Zweifel mehr, sondern kann sogar als offiziell be-

trachtel werden. Prinz Otto befindet sich bereits in einem Alter von 17 Jahren, und besitzt der allgemeinen Stimme nach die liebsten Eigenschaften und ganz ausgezeichnete Geisteskräfte. Er soll schon die bewundernswürdigsten Fortschritte in seinen Studien gemacht haben. Seit die Bestimmung des erlauchten Prinzen entschieden ist, beschäftigt sich derselbe, dem Begehren nach, sehr angelegentlich mit Erlernung der neu-griechischen Sprache. Man hat schon davon gesprochen, daß dem Hrn. Grafen von Armansperg der Antrag gemacht worden sey, den Prinzen nach Griechenland zu begleiten.

Königreich Sachsen.

Leipzig, den 29. Febr. Endlich sind die letzten Postzüge durchgekommen; einzelne treffen immer noch ein. Wie Viele im Ganzen durchpassirt sind, kann ich noch nicht genau melden; gewiß über 2000.

Man spricht viel davon, daß Oberhofprediger von Ammon als erster Professor an die hiesige Universität kommen soll.

Hannover.

Hannover, den 25. Febr. Durch königl. Patent vom 22. d. ist der Zeitpunkt der Eröffnung der diesjährigen Ständeversammlung auf den 30. April festgesetzt. Eine Verordnung vom nämlichen Tage enthält die näheren Bestimmungen über die Theilnahme von Abgeordneten des Bauernstandes an der allgemeinen Ständeversammlung.

Erledigte Stellen.

Nachdem Seine königliche Hoheit der Großherzog durch höchste Staatsministerialentschließung vom 4. Febr. d. J. Nr. 598 genehmigt haben, daß das früher bestandene Diakonat zu Eberbach wieder errichtet werde, so wird solches mit einem Kompetenzanschlag von 531 fl. 56 fr. und mit folgenden Funktionen des künftigen Diakonus ausgekündigt: jeden Sonn- und Feiertag Nachmittags einen Gottesdienst zu Eberbach zu halten, sodann in der dort zu errichtenden höhern Bürgerschule Unterricht in der Religion, Arithmetik, Geometrie, Geographie, Geschichte, Naturgeschichte verbunden mit Technologie, Orthographie und deutschen Aufsätzen, im Französischen und in der Kalligraphie zu erteilen.

Die Bewerber um diese Stelle haben sich bei der fürstl. leiningenschen Standesherrschaft binnen 4 Wochen vorchriftsmäßig zu melden.

Polensache.

Als Erwiderung auf den unter dieser Ueberschrift in den Beilagen der Karlsruher Zeitung Nr. 63 erschienenen Artikel des Herrn Pfarrer Eitenbenz zu Bietingen.

Zufolge einer Verfügung des großherzogl. Ministe-

riums des Innern vom 3. v. M. wurden Anordnungen getroffen, um auf Staatskosten die das Großherzogthum passirenden polnischen Offiziere und Soldaten, welche man damals in größeren Abtheilungen erwartete, bequartieren und verpflegen zu lassen. Nach dieser Verfügung war den Kreisdirektorien die Weisung ertheilt, solche Abtheilungen durch die Divisionäre oder die berittenen Wachtmeister der Gendarmerie geleiten, und durch diese, gleichsam als Marschkommissäre, die Anstalten zur guten Unterkunft, Anschaffung der Transportmittel etc. treffen zu lassen. Nirgends lag hier, nach unserer Einsicht, eine Intention zum Grund, die polnischen Militärs durch Gendarmen transportiren zu lassen, vielmehr war die Absicht, mindestens die Wachtmeister zur Begleitung zu verwenden, und diese auch nur dann, wenn solche Abtheilungen oder Kolonnen bloß aus Unteroffizieren oder Soldaten bestehen würden.

Wenn nun abweichend von dieser Verfügung in Mößkirch eine Begleitung polnischer Offiziere durch einzelne Gendarmen statt gefunden hat, so mag dieses Verfahren mit Recht als ein Mißgriff betrachtet werden; derselbe kann aber doch Niemand zur Last fallen, als der Behörde, die solche Anordnungen getroffen hat. Woher findet daher der Verfasser dieses Artikels die Veranlassung, gegen die Gendarmerie Unbilde auszusagen, und sie (die natürlich im Dienst bewaffnet seyn muß) als Schergen ähnliche Individuen zu bezeichnen?

Haben nicht viele dieser Männer, die auf eine so indignirende Weise bezeichnet werden, nicht ebenfalls Schlachten und Ungemach im Dienste des Vaterlandes bestanden, und daher schon in dieser Beziehung einige Ansprüche auf die Achtung ihrer Mitbürger zu machen? Ist daher eine solche Sprache gegen öffentliche Diener, die ihre Pflichten anerkannt fern von Schergenart erfüllen, eines Mannes, zumal eines Geistlichen würdig, der in dem Artikel selbst das Urtheil des reifen Alters in Anspruch nimmt?

Wir beschränken uns vorerst darauf, diese Frage der öffentlichen Meinung zu übergeben; welche weitere Maßregeln unsrerseits in dieser Injurienache werden ergriffen werden, dieß kann lediglich von den Bestimmungen der höhern Behörden abhängen.

Karlsruhe, den 5. März 1832.

Das Korpskommando der großherzogl. Gendarmerie.

Staatspapiere.

Wien, den 29. Febr. 4proz. Metalliques 75½; Bankaktien 1108.

Pariser Börse vom 2. März. 5proz. konsol. 97 Fr. 85 Ct. 3proz. konsol. 67 Fr. 25 Ct.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von Ph. Wackler.

Auszug aus den Karlsruher Witterungs-
Beobachtungen.

5. März	Barometer	Therm.	Hygr.	Wind.
M. 7 $\frac{1}{2}$	273.114 L.	- 1,0 G.	68 G.	SW.
M. 2	273.108 L.	4,2 G.	60 G.	W.
M. 8	273.115 L.	2,5 G.	69 G.	W.

Trüb — trüb und regnerisch.

Psychrometrische Differenzen: 0.2 Gr. - 2.5 Gr. - 0.5 Gr.

Großherzogliches Hoftheater.

Donnerstag, den 8. März: Die Vertrauten, Lustspiel
in 2 Akten und in Versen von Müllner. Hierauf:
Der versiegelte Bürgermeister, Posse in 2 Akten,
von Raupach.

Sonntag, den 11. März: Wilhelm Tell, große Oper
in 4 Akten; Musik von Rossini.

Erwiederung.

Um dem ungenannten Herrn Einsender seiner Be-
lustigung in der Karlsruher Zeitung Nr. 64 entgegen zu
kommen, muß ich erklären:

Es kann mir nur sehr willkommen seyn, daß der Val-
drian- u. Kamillendunst meines Gedichts auf einen vielleicht
mit der Aristokratenübelstucht Behafteten so schnell gewirkt
hat. Zugleich danke ich auch dem Herrn Einsender recht
verbindlich über die Aufmerksamkeit auf das Gedicht, weil
er mir über den Bau und Geist desselben auszulegen Ge-
legenheit gibt.

Bekanntlich ist Jeder Ausleger seiner Worte.

Was den Bau des Gedichts betrifft, so habe ich noch
nicht in Abrede gestellt, daß in demselben mancher scharfe
Stein an einer Ecke steht, an dem sich nur Vergleichen
anstoßen könnten, welche mit der nämlichen Krankheit be-
haftet wären, mit der vielleicht der Herr Einsender behaf-
tet ist, oder die behaftet sind, welche ihn zu dieser Be-
lustigung veranlaßt haben.

Vor dem 1. März 1832 war bekanntlich eine Zeit,
wo man die scharfen Steine, welche zu einem Gebäude be-
stimmt waren, statt an das Licht zu nehmen und an die Ecke
zu verlegen — in das Finstere des Fundaments begraben
mußte; jetzt zielt die Freiheit auch eine minder bemittelte
Klasse Menschen, denen die Mittel Palläste zu errichten,
fehlten, und jeder baut jetzt nach Gestalt der Sache, wie
er kann und will, wenn sein Bau auch nicht jedem in die
Augen fällt, wenn der Erbauer in seiner Hütte und mit seinem
Schicksal zufrieden ist. Freilich wird durch die Pressfreiheit
noch lange nicht der Glaube verschwinden, daß das simple
Gartenhaus eines Reichthums für ein glänzenderes Gebäu-
de gehalten wird, als das bewohnbare Haus eines minder
Bemittelten, denn wenn dieser Glaube mit der Pressfrei-
heit aufhörte, so wäre den hiesigen Gewerbsleuten sehr zu
gratuliren, dann würde kein hier Wohnender mehr, weder

Stiefel, Schuhe noch Kleidungsstücke oder sonstige Ge-
werksartikel weder von Straßburg noch von Paris kommen
lassen, und glauben, daß in Karlsruhe — als einer im Mode-
style minder berühmten Stadt gegen London und Paris —
auch Leute sind, die gleich der Pariser und Straßburger,
Arbeit liefern, wenn ihnen die Bezahlung verhältnißmäßig
der Arbeit geleistet wird. So wenig man aber der Frei-
heit dieses Glaubens zu widerstehen vermag, so wenig ver-
mag man auch dem obigen Vergleich des Gedichtes zu wi-
derstehen.

Was den Geist des Gedichts betrifft, so freut es mich
um so mehr, daß der Herr Einsender den im Gedicht ver-
schlossenen Valdrian- und Kamillendunst beim Berühren
des Rezepts schon vernommen hat, ohne nur den Thee zu
genießen. Diesem Herrn gieng es, wie ich mich einer
wahren Geschichte erinnere, wo einer, um ein rheumati-
sches Uebel zu verlieren, schröpfen sollte, der, als er zum
Schröpfen bereit war und der Chirurg die Schröpfköpfe an
ihn ansetzen sollte — verlor er schon bei Anschauung
der Schröpfköpfe sein rheumatisches Uebel, ohne sie an sich
ansetzen zu lassen.

Möge dieser Uebelgeruch des Gedichts nur recht bald
auf den wirken, der sich dadurch getroffen fühlen sollte,
und in wie weit ich das richtende Publikum verstanden ha-
ben sollte, bin ich wieder Ausleger meiner Worte, indem
ich auf die Gerechtigkeitsliebe jedes Richters schon beim
Bau des Gedichts gezählt habe, daß sich keiner beleidigt
fühlt, indem jeder gerechte Richter nach seiner Ansicht und
Ueberzeugung handelt.

Wenn sich im Gedicht auch manches nicht reimt, so
geht es mir wie einem Diener, welcher einst zu seinem
Herrn sagte — als er mit ihm dichten sollte —

„wenn sich auch nicht reimt,
wenns nur wahr ist.“

Karlsruhe, den 5. März 1832.

Haffner,
Schriftverfasser.

Karlsruhe. [Museum.] Nächsten Freitag, den
9. d. M., ist die 11te und letzte Abendunterhaltung im
Museum.

Anfang 7 Uhr, Ende 11 Uhr.

Karlsruhe, den 5. März 1832.

Die Museumskommission.

Karlsruhe. [Anzeige.] Rechte englische Strickbaum-
wolle, beste Qualität ungelichte, weiße, mittel- und dunkel-
blau W. baumwolle und hübsches Türkengarn, ist sowohl en
gros als en detail sehr billig zu haben bei
Stelling und Heilbronn.

Karlsruhe. (Werkzeuge.) Für die rühmlich
bekannte Föhringsweiler Bleiche übernimmt wieder Lein-
wand und Garn

E. Dollmüller,
lange Straße Nr. 77.

Karlsruhe. (Besuch.) In eine Weinhandlung wird
ein gewandter Reisender gesucht, der sich jedoch auch für die
Comptoirgeschäfte vollkommen eignet. Am angenehmsten wäre

es dem Hause, wenn derselbe schon für eine Weinhandlung ge-
reist hätte. Die Adresse wird Hr. Jb. Kusel dahier, auf
portofreie Briefe, aufzugeben so gefällig seyn.

Karlsruhe. (Wohnung.) In der Amalienstraße
Nr. 61 ist eine sehr schöne Wohnung, eine Etage hoch und in
6 großen Zimmern mit übrigen Erfordernissen bestehend, auf den
25. April zu vermieten.

Karlsruhe. (Kapital zu verleihen.) Für
eine Gemeindegeld, gegen hinlängliche Versicherung, zu 4
pCt. 1000 fl. zum Ausleihen parat. Im Zeitungs-Komtoir
das Nähere.

Karlsruhe. (Pferd zu verkaufen.) Ein
großes starkes fehlerfreies Pferd, schwarzbraun,
Wallach, ein und zweispännig gut eingeführt, ist
bei Christian Griesbach zu kaufen.

Karlsruhe. [Flügel zu verkaufen.] Ein ganz
neuer Flügel von Kirschbaumholz mit 4 Veränderungen und 6
Oktaven ist, wegen Ortsveränderung, zu einem äußerst
billigen Preis zu verkaufen, und das Nähere bei Schreiner-
meister Erxleben in der alten Waldstraße zu erfragen.

Karlsruhe. (Anerbieten.) Eine geachtete Familie
dahier wünscht einige junge Leute zu sich zu nehmen, wo sie
alle Verpflegung, eine freundliche liebevolle Behandlung, und
ebenso auch Repetitionen in der lateinischen Sprache, Geographie,
Geschichte und Mathematik, gegen ein billiges Honorar, finden
werden. Das Nähere darüber ist im Zeitungs-Komtoir zu
erfragen.

Ettlingen. [Diebstahl.] Aus einem hiesigen Haus
wurden am jüngsten Freitag Abends die unten bezeichneten Ge-
genstände entwendet. Sämmtliche Polizeibehörden werden hie-
mit ersucht, auf sie und auf den Dieb fahnden zu lassen.

Ettlingen, den 1. März 1832.

Großherzogliches Bezirksamt.
Keller.

vdt. Doerfler.

Verzeichniß des Entwendeten.

- Ein Oberbett von weißem Barquet mit blauen Streifen, 7 fl.
30 kr. werth.
Ein ditto Pfülben, à 3 fl.
Zwei neue Leintücher, à 3 fl. 12 kr.
Zwei Bettüberzüge und ein Pfülbenüberzug, halb leinen, halb
baumwollen, mit weißem Grund und breiten blauen Strei-
fen, à 5 fl.
Zwei neue Mannshemden, à 2 fl. 48 kr.
Eine blaue Tuchhose mit weißen Hornknöpfen, weißhäfenem
Futter, großem Laß und einer Tasche auf der rechten Seite,
à 3 fl.
Ein paar weißhirschklederne Hosensträger ohne Schnallen, mit 8
Knopflöchern, à 12 fr.

Ettlingen. (Pferddiebstahl.) Dem Martin Ra-
bold von Böllersbach ist gestern Nachmittag zwischen 2 und
halb 3 Uhr aus dem Wirthshause zur Sonne dahier ein Pferd
entwendet worden. Es ist ein Wallach, von hellbrauner Farbe,
hat auf der Stirne einen weißen Fleck in der Größe eines Kro-
nenthalers, ist 12 — 11 Faust hoch, 12 Jahre alt, von star-
kem Körperbau, ein s. g. Schlafollerer, und etwa 30 fl. werth.
Dieser Diebstahl wird zum Behufe der Fahndung öffentlich
bekannt gemacht.

Ettlingen, den 28. Febr. 1832.

Großherzogliches Bezirksamt.
Keller.

Mühlburg. [Hausversteigerung.] In Gefolg ver-
schrieblicher Verfügung des großh. Landamts Karlsruhe vom 6. d.
M., L. N. Nr. 1939, wird das Wilhelm Weichsche Haus

samt Zubehör und Garten, dahier an der Landstraße liegend,
einem nochmaligen öffentlichen Verkauf ausgesetzt.

Dieses zweistöckige Gebäude wurde sammt Hintergebäude vor
etw. 13 Jahren neu erbaut, und hat einen daran stehens-
den ohngefähr 30 Ruthen großen Garten, einerseits Ludwig
Kögel, andererseits ein gemeinschaftlicher Gartenweg, vornen die
Straße, hinten Bernhard Schwäglar.

Ferner gehört dazu:

Ein Hausplatz von 30 Ruthen, ein Dreieck bildend, begrängt
von der Landstraße, obenbeschriebenem Gartenweg und dem Gar-
ten des Accisors Rarher von Schopfheim.

Die Versteigerung geschieht

Samstag, den 10. März l. J.,

Nachmittags 2 Uhr, hier auf dem Rathhause, an welchem Tag
den hiermit eingeladen werdenden Steigerungsliebhabern die Be-
dingungen bekannt gemacht werden, worunter sich auch die Bestim-
mungen befinden, daß ohne weitem Vorbehalt zugeschlagen wird, wenn ein
annehmbares Gebot erfolgt.

Mühlburg, den 1. März 1832.

Bürgermeisteramt
Weber.

Rastatt. (Holländereichenversteigerung.) Am
Montag, den 12. d. M., Vormittags 9 Uhr, werden
20 Stämme Holländereichen

im Bietigheimer Gemeindefeld stammweis versteigert.

Die Liebhaber wollen sich im Wirthshaus zum Döfchen in Bie-
tigheim einfinden.

Rastatt, den 1. März 1832.

Großherzogl. Oberforstamt.
v. Degenfeld.

Pforzheim. (Eichen Holländerholzversteige-
rung.) Freitag, den 9. März, werden aus den Königsbacher
Gemeindefeldungen

27 Stämme ausgezeichnet schönes Eichenholländerholz,
aufrecht versteigert.

Die Liebhaber wollen sich des Morgens 10 Uhr zu Königs-
bach einfinden, von wo aus man sich in den Wald begeben wird.

Pforzheim, den 27. Febr. 1832.

Großherzogliches Forstamt.
v. Gemmingen.

Pforzheim. (Eichen Holländerholzversteige-
rung.) Samstag, den 10. März, werden aus den Wölsinger
Gemeindefeldungen

16 Stämme Eichen,
zu Holländerholz tauglich, versteigert.

Die Zusammenkunft ist des Morgens 10 Uhr im Ort Wöls-
ingen.

Pforzheim, den 27. Febr. 1832.

Großherzogliches Forstamt.
v. Gemmingen.

Faisenhäusen. [Schäferverpachtung.] Da
bis zum 1. Mai d. J. die dahiesige Schäferei bestandslos wird,
so wird dieselbe

Samstag, den 17. März l. J.,

Vormittags 9 Uhr, auf dahiesigem Rathhause als Winterschaf-
weide auf 1 oder 3 Jahre, je nachdem sich Liebhaber einfinden,
auf einen weitem Zeitbestand verpachtet werden.

Dieses wird mit dem Anhang verkländigt, daß

- 1) der Pacht am 1. Sept. l. J. seinen Anfang nimmt, und
sich auf den 1. Mai 1833 oder 1835 endige.
- 2) Pächter 600 Stück Wöltschafe einschlagen dürfe. Hingegen
gegen
- 3) das Pachtgeld vor dem Antritt des Bestands zu zahlen habe.
Der Pächter
- 4) in dem Monaten Januar und Februar den Pflanz zu be-
nutzen und von denselben inner dieser Zeit gepflanzt werden-
den Acker die 4te Garbe zu beziehen habe.

5) Drei Morgen 1 Bttl. 13 1/2 Mth. Wiesen die Bestandszeit über zu benutzen habe.

6) Pächter für eine Wohnung zu sorgen habe.
Zaisenhausen, den 17. Febr. 1832.
Vogt Schühle.

vdt. Erbe,
Gerichtsschreiber.

Karlsruhe. [Fahrnißversteigerung.] Montag, den 12. März, und die folgenden Tage, von Morgens 9 Uhr an, werden aus der Verlassenschaft des verstorbenen Militärmedizinaloberrevisors Frey im Haus Nr. 20 der Karlsstraße, gegen gleich baare Bezahlung,

Gold, Silber, Bücher, Kupferstiche, Uhren, Spiegel, Weißzeug, Bettwerk, Manns- und Frauenkleider, Porzellan, Glaswerk, Faß- und Bandgeschirr, auch sonstiger Hausrath,

öffentlich versteigert werden.

Karlsruhe, den 25. Febr. 1832.

Karlsruhe. [Versteigerung.] Im Militärbrodregiegebäude wird Montag, den 12. d. M., Morgens 10 Uhr, öffentlich versteigert werden:

40 Zentner Kernen	} Brodmehl,
20 — 30 Zentner gemischtes	
3 Pferdfuttertröge,	
1 Doppelleiter mit eisernen Stangen.	
2 Reiter ohne Deckel.	
4 Garben,	

Karlsruhe, den 1. März 1832.

Großherzogl. Militärbrodregie.

Karlsruhe. [Pferdeversteigerung.] Auf die hohe Kriegsministerialverfügung, Nr. 1711, vom 24. v. M., werden

Donnerstag, den 8. d. M.,

Vormittags 9 Uhr, vier austrangirte Keilpferde vom Garbedragoneregiments, gegen baare Bezahlung, öffentlich versteigert werden; wozu die Kaufliebhaber eingeladen werden.

Karlsruhe, den 4. März 1832.

Divisionstkommando des Garbedragoneregiments.
v. Kotberg,
Rittmeister.

Meersburg. [Wirthshausverkauf oder Verpachtung.] Die unterzeichnete Verwaltung wird das ihr eigenthümlich zugehörige, und durch das Ableben des bisherigen Lehenmanns und Bärenwirths Stadelhofer ihr anheim gefallene Wirthshaus dahier, auf dem die ewige Schildgerechtigkeit zum Bären haftet, nebst einem Gemüszgarten, im Steigerungswege, unter Ratifikationvorbehalt, entweder verkaufen oder verpachten.

Dieser Verkaufs- und Verpachtungsversuch wird

Montag, den 12. März d. J.,

Vormittags 10 Uhr, in dem hiesigen Rathssaale vorgenommen; Bedingungen können von heute an bei der unterzeichneten Verwaltung eingesehen werden.

Auswärtige Kaufliebhaber haben sich vor der Steigerung mit legalen Vermögenszeugnissen auszuweisen.

Die Kauf- und Pachtliebhaber werden nun höflich eingeladen.

Meersburg, den 12. Februar 1832.

Die Spitalverwaltung.
Seyfried.

Offenburg. [Fruchtversteigerung.] Samstag, den 10. d., Vormittags 10 Uhr, wird bei unterfertigter Berechnung

45 Malter theils Wid- theils Wintergerst
und

25 Malter Haber

gegen baare Bezahlung bei der Abfassung öffentlich versteigert werden.

Offenburg, den 1. März 1832.

St. And. Spitalverwaltung.
Löfller.

Offenburg. [Schuldenliquidation.] Der ledige großjährige Ignaz Kramer von Urloffen will nach Nordamerika auswandern.

Wer an denselben Ansprüche zu machen hat, wird aufgefordert, solche bis zum

10. März l. J.

entweder schriftlich oder mündlich bei der unterfertigten Stelle anzumelden, ansonst dem Auswanderer ohne Rücksicht darauf der Wegzug mit seinem Vermögen gestattet werden würde.

Offenburg, den 21. Febr. 1832.

Großherzogliches Oberamt.
Drff.

Offenburg. [Schuldenliquidation.] Der Bürger Anton Krieg von Bohlbad will mit seiner Ehefrau Ursula geb. Heisch und seinen Kindern nach Nordamerika auswandern.

Wer an dieselben Ansprüche zu machen hat, soll solche

Montag, den 12. März,

früh 9 Uhr, auf hiesiger Oberamtskanzlei anmelden, ansonst ohne Rücksicht hierauf den Auswanderern der Wegzug mit ihrem Vermögen gestattet werden würde.

Offenburg, den 25. Febr. 1832.

Großherzogliches Oberamt.
Drff.

Karlsruhe. [Bekanntmachung.] Die Brüder Eduard und Benedikt Hirsch zu Karlsruhe sind durch höchste Entschließung aus großherzogl. Staatsministerium Nr. 501 vom 2. d. M. ermächtigt worden, ihren bisherigen Familiennamen den Namen „Höbeler“ zu verändern, unbeschadet der Rechte Dritter und unter der Voraussetzung, daß auf ergangene öffentliche Bekanntmachung keine — alsdann gerichtlich zu erhebende — Einsprache dagegen erhoben werde.

Es wird daher zur Vorbringung etwaiger Einsprachen ein Termin

von 6 Monaten

bei Vermeidung des Ausschlusses anberaunt.

Karlsruhe, den 27. Febr. 1832.

Großherzogliches Stadtamt.
Nestler.

vdt. Goldschmidt.

Bühl. [Erbkalladung.] Georg Regenold von Schwarzach, geb. im Jahr 1763, welcher sich 1788 als Fuhrknecht zu Freiburg unter das k. L. Militär engagiren ließ, und seit dieser Zeit keine Nachricht von seinem Aufenthalt gegeben hat, wird aufgefordert, sein unter Kuratel stehendes Vermögen ad 208 fl. 31 kr.

binnen Jahresfrist

in Empfang zu nehmen, widrigenfalls solches seinen erbfähigen Verwandten fürsorglich ausgefolgt werden würde.

Bühl, den 1. Febr. 1832.

Großherzogliches Bezirksamt.

Wämer.